

XIV. L. Wittelshöfer †.

„Der Noth gehorchend, folgend den Gesetzen der Natur, die unerbittlich ihren Tribut verlangt, trete ich mit dem heutigen Tage von der Redaction dieses Blattes zurück; erschütterte Gesundheit und die Gefahr zu erblinden zwingen mich, die Feder niederzulegen, die ich durch 38 Jahre unermüdet und unverdrossen geführt habe“. So leitete hart an der Jahreswende der am 8. Januar Dahingegangene in No. 52 des vorigen Jahrganges der Wiener medicinischen Wochenschrift sein an die Leser gerichtetes Abschiedswort ein. Mit dem Scheiden aus seiner journalistischen Thätigkeit glaubte er dem im Dienste der Wissenschaft und des Gemeinwohls hart mitgenommenen Körper Ruhe angedeihen lassen zu können. Seine geistige Kraft — das erhellt aus seinem Abschiedsworte — blieb ungebrochen. Das Geschick wollte es anders. Der müde Wanderer konnte nicht, wie er wollte, stillhalten, sein an „schwerer Arbeit, an harten Kämpfen, bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen“ reiches Leben, dem freilich auch wohlverdiente Anerkennung, Erfolge und Siege nicht fehlten, ging, erschöpft im Tagesdienst, zur ewigen Ruhe ein.

Wittelshöfer ist zu Grosskanicza in Ungarn im Jahre 1818 geboren. Nach Vollendung seiner Studien trat er bald in die Reihe der medicinischen Schriftsteller und begründete im Jahre 1850 die Wiener medicinische Wochenschrift. Welche Schwierigkeiten sich ihm entgegenstellten, hat er in seinem Abschiedswort anschaulich geschildert. Wie er sie alle überwunden hat, das liegt in seinem gewiss berechtigten Ausspruch, dass die Wochenschrift die Geschichte der Medicin der vier letzten Decennien sei. Im Jahre 1856 gab er das Buch „Ueber Heil- und Humanitätsanstalten“ heraus, welches vielfach die Richtschnur bei Einrichtung von Heil- und Wohlthätigkeitsanstalten geworden ist. Trotz seiner, durch die Redaction der von Jahr zu Jahr mehr gedeihenden Wochenschrift bedingten Thätigkeit fand er noch Zeit, allen nur denkbaren medicinischen Enquêtes anzugehören, zu denen er berufen wurde, weil man seines Rathes nicht entbehren wollte. Das bestehende österreichische Militärsanitätsreglement ist unter seiner Mitwirkung entstanden. Seine Thätigkeit bei der Privatconferenz zur Berathung des Sanitätsdienstes im Felde, an welcher ärztliche Notabilitäten aus allen Ländern Europas sich betheiligten, fand durch den Mund Langenbeck's die reichste Anerkennung.

Sein Hauptverdienst — und davon legt jeder Jahrgang der Wiener medicinischen Wochenschrift beredtes Zeugniß ab — liegt in der Begründung und Fortführung der von ihm zu solchem Ansehen gebrachten Zeitschrift, in welcher er sich nicht allein die Pflege der wissenschaftlichen Medicin, sondern auch ihre Nutzung für die Praxis auf das Erfolgreichste angelegen sein liess. Freilich beschränkte er seine Thätigkeit nicht allein darauf, das ihm zufließende Material zu sichten und zu ordnen und es vermittelnd den Lesern zu unterbreiten, sondern durch eigene Arbeit und eigene Initiative hat er auf allen Gebieten, welche dem Redacteur einer Wochenschrift zur Pflege obliegen, fördernd und anregend gewirkt. Mit Wittelshöfer scheidet aus der medicinischen Publicistik ein Mann von ungewöhnlicher Begabung und von seltener Hingebung, welcher der medicinischen Wissenschaft, den Interessen des ärztlichen Standes, dem Fortschritt der Sanitätsverwaltung, dem Unterrichtswesen und der Humanität erfolgreich diente. Eine grosse Lücke ist gerissen durch den Hingang dieses hochbegabten und hervorragenden Publicisten, welcher seine Kraft aus grossem und vielseitigem

Wissen nahm, dessen Verstandesschärfe und -Feinheit so oft in seiner
Wochenschrift leuchtete.

Ehre und Anerkennung knüpfen sich an sein Andenken!

S. Guttmann.